

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 47 (1960)
Heft: 7: Architektur und Geschäft

Rubrik: Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Komposition mit wenigen Grundmotiven und vor allem Imagination, welche die Projekte zum Leben erweckt, Gleichgewicht in Plastik- und Raumkomposition, Gleichgewicht der Proportionen, Maßstäblichkeit, Material zum Leben bringen, Aufwertung statt Verschandelung der Umgebung.

Erfüllt eine Mehrzahl von Architekten diese Forderungen, so ist eine Einheit der heutigen Architektur erreicht. Qualität läßt sich immer neben Qualität stellen. Ich fordere den WERK-Redaktor auf, einmal den Versuch zu machen, großformatige Photos nebeneinander zu legen von verschiedensten Bauten, aber alle von erster Qualität und aus der Zeit von 1925 bis 1960, und er wird merken, was ich unter dieser Einheit verstehe. Er wird auch feststellen, daß alle ihre extrem individuelle «Sprache» haben; sie entsprechen auch alle den gestellten Forderungen.

Wiederholt er das Experiment mit zweit- und drittrangigen Bauten aus dem gleichen Zeitraum, so wird er merken, woher die gefürchtete «allgemeine Sprachverwirrung» kommt. Im gleichen Zeitraum (von 1925 bis 1960) mußte ein Architekt, der sich nicht auf sich selbst besinnen wollte, etliche kollektive Modeströmungen mitmachen, deren Namen uns alle bekannt sind.

Nein, Individualismus mit dem Willen zu Wahrhaftigkeit lebendiger Imagination steht nicht im Gegensatz zur Einheit der heutigen Architektur.

Diese liegt im Geiste, der aus den Bauten spricht. Die vielartigen, technischen Möglichkeiten bedeuten für sie kein Hindernis, sondern eine große Bereicherung.

Wir lehnen deshalb eine allgemeine Beschneidung der Individualität als moralische Forderung ab, auch im Rahmen einer einzelnen Stadt. Die Einheit einer «städtebaulichen Formation», wenn sie von verschiedenen Architekten gebaut wird, ist letzten Endes nur eine Qualitäts-

frage der Einzelbauten. Bewußte Bestrebungen zur «Einheit» werden immer fehlschlagen, auch wenn eine stark verwandte Architektursprache vereinbart wurde, die Qualität aber fehlt.

Ist diese vorhanden, so kann eine Einheitlichkeit oder, besser gesagt, ein Aufeinander-Abstimmen der Bauten erfolgreich sein. Dieses Ziel ist aber klar zu unterscheiden von der oben gestellten generellen Forderung nach «Einheit heutiger Architektur». Beim Abstimmen von Bauten aufeinander liegt das Problem – immer unter Voraussetzung der Qualität – in der direkten Zusammenarbeit der Architekten. Vielen unserer Kollegen ist sicher das Abstimmen eines Neubaus auf vorhandene Bauten als Verfahren bekannt. Eine ähnliche, intensive Auseinandersetzung muß beim Abstimmen zwischen den beiden Projekten vorgenommen werden. Es gibt Voraussetzungen, welche das Abstimmen erleichtern, jedoch keine notwendigen Bedingungen sind, aber auch nicht den Erfolg garantieren.

Zum Beispiel gleichartiges Raumproblem (zum Beispiel alles Wohnbauten), gleicher Lebensstandard, gleiche Baumaterialien, gleiches Grundmodul usw.

Dieses Abstimmen von Bauten ist in allen Graden möglich, von leichter Rücksichtnahme bis zum gemeinsamen Projekt. Das Abstimmen ist eine bewußte Maßnahme von kleinen bis ganz großen Gruppen. Das geistige Problem der «Einheit» der heutigen Architektur wird jedoch damit noch nicht gelöst.

Die Probleme der «Einheit» und des Abstimmens sind in der Ateliersiedlung von Anfang an bedacht worden.

Die Ateliersiedlung soll jedem die Gelegenheit bieten, in individueller Anlage kompromißlos zu bauen. Die Gründer sind überzeugt, daß dadurch eine «Einheit» entsteht.

Auf systematisches Abstimmen der Architektursprache wurde bewußt verzichtet, da demonstriert werden soll,

daß trotzdem eine «Einheit» zustande kommt.

Um die verschiedenen Rhythmen quasi auf Notenlinien zu stellen, wird lediglich ein Grundmodul und Parallelität der Stellungen eingehalten, letzteres in zwei voneinander getrennten Bereichen. Der Anfang des einen mit genauem Süd-Nord-Raster ist das Haus Studer, der Anfang des andern – mit der Zwischenhimmelsrichtung – das Haus Cohen.

Für den Außenstehenden ist sicher heute an nur drei Bauten schwer zu erkennen, welcher Art die Einheit ist, die hier angestrebt wurde. Wir sind jedoch überzeugt, daß dies zu gegebener Zeit klar gestellt werden kann.

André Studer und der Schreibende empfinden die beiden Hauptbauten nicht als schreiende Gegensätze, sondern haben nach Fertigstellung vermerkt, daß sich die beiden für sich allein einseitigen Architekturcharaktere ergänzen. Wir sind beide auch schon betrübt gewesen über unpassende Nachbarbauten zu eigenen Projekten.

In der Ateliersiedlung ist jedoch das Gegenteil der Fall. Rud. Brennenstuhl

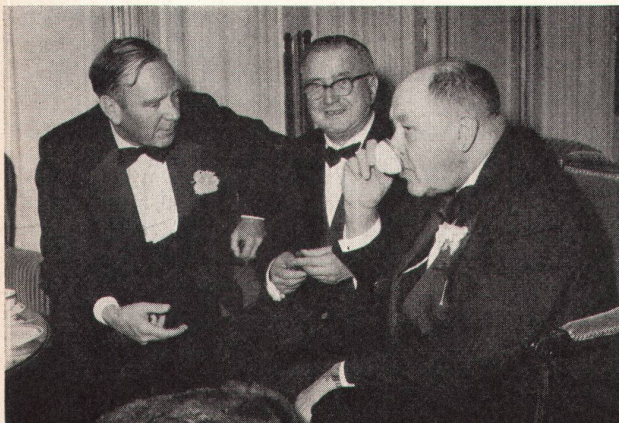
Hinweise

25 Jahre Schweizer Baumuster-Centrale in Zürich

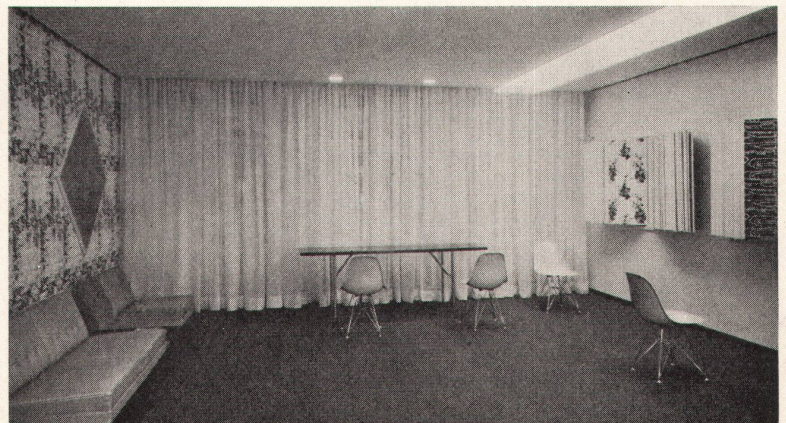
Nachdem der Bund Schweizer Architekten im Jahre 1929 die Herausgabe eines schweizerischen Baukataloges beschlossen hatte, zeigte sich in der Folge

1 Nationalrat U. Meyer-Boller, Arch. BSA Walter Henauer, Präsident der Baumuster-Centrale, und Arch. BSA J. Ott, Eidg. Baudirektor, an der Jubiläumsfeier

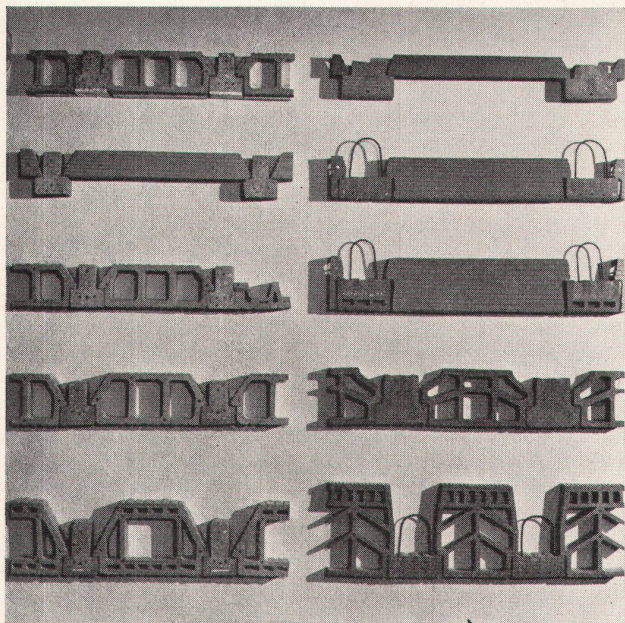
2 Der neue Ausstellungsraum des Schweiz. Tapetenhändlerverbandes, gestaltet von Max Bill, Arch. BSA



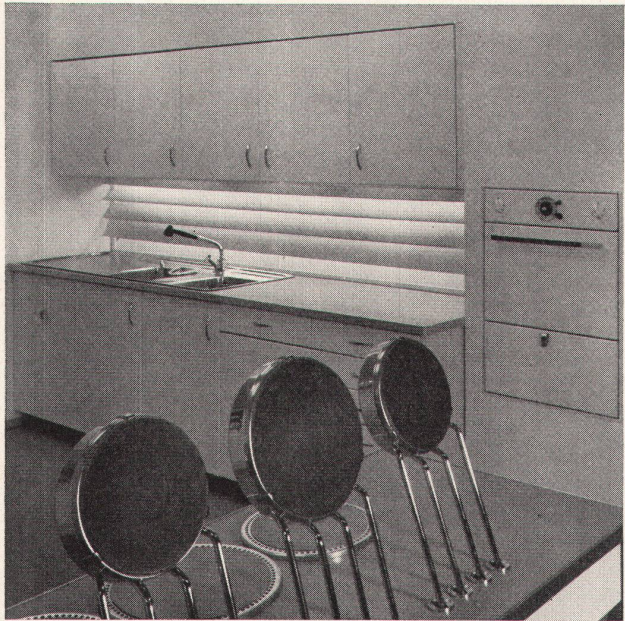
1



2



3



4

3 Ausstellungswand über Systeme von Hourdis-Decken in der Baumuster-Centrale

4 Neue Musterküche der Therna AG, Schwanen

Photos: 1 E. Schucht, Zürich; 2 Ruegger, Zürich; 4 O. Pfeiffer, Luzern

immer stärker der Wunsch, neben dieser Übersicht in Buchform auch eine ständige Ausstellung zu besitzen, in der die verschiedenen Produkte der Bauindustrie geordnet und allgemein zugänglich gezeigt würden. Die gleichen Initianten, die damals den Baukatalog gegründet hatten, bemühten sich deshalb um die Schaffung einer ständigen Baumuster-Ausstellung. Trotz der großen Schwierigkeiten, die die damalige Krisenzeit diesen Bestrebungen entgegensetzte, gelang es im Jahre 1935, die Schweizer Baumuster-Centrale in Zürich zu eröffnen. Sie bildete damals nicht nur die einzige derartige Institution in der Schweiz, sondern neben dem Building Center in London die einzige in Europa. Der Anfang war bescheiden; die Berechtigung und die Notwendigkeit einer solchen Ausstellung bewies sich jedoch in den folgenden Jahren durch die ständig steigenden Besucherzahlen und die immer wieder vergrößerte Ausstellungsfläche. Heute ließe sich die Baumuster-Centrale aus unserem Bauwesen kaum mehr wegdenken. Sie bildet für den Architekten immer wieder die einfachste und sicherste Möglichkeit, sich direkt und anschaulich über die neuesten Produkte zu informieren. Besonders dient sie auch dazu, einen Bauherrn mit einem einzigen Besuch über die ausgewählten oder auszuwählenden Bauelemente zu orientieren und ihm an Ort und Stelle die Vorteile neuer Produkte zu zeigen.

Nachdem sich die Baumuster-Centrale in allen Teilen so erfreulich entwickelt hat, war Grund genug vorhanden, das 25jährige Jubiläum fröhlich zu feiern. Am 13. Mai versammelten sich die Gründer, die Freunde und die Vertreter der beteiligten Verbände zu einem fröhlichen Fest. Nachdem man zuerst die Räume der Ausstellung besichtigt hatte, die wiederum erweitert und in großen Teilen neu gestaltet wurden, folgten sich am anschließenden Bankett die auf Vergangenheit und Zukunft hinweisenden Reden. Vor allem war es auch ein Ehrentag für den langjährigen Präsidenten, Architekt BSA Walter Henauer, und für die übrigen Gründungsmitglieder. Die ganze Jubiläumsfeier ließ bewußt werden, wie viel Wagemut und Arbeit hinter der Institution der Baumuster-Centrale steht, deren Dienste man heute so selbstverständlich in Anspruch nimmt. b. h.

Formgebung in der Industrie

Die gute Form 1960

An der diesjährigen Mustermesse wurden durch die Aktion «Die gute Form» 103 Firmen mit 304 Objekten ausgezeichnet. Die Jury setzte sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: als Vertreter der Mustermesse: Fräulein Gertrud Bossert, Direktorin der Frauenarbeitsschule, Basel; Berchtold von Grünigen, Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule, Basel; Max

Ernst Haefeli, Architekt BSA/SIA, Zürich; Niklaus Morgenthaler, Architekt, Bern; Otto H. Senn, Architekt BSA/SIA, Basel; Felix Steiner, Fabrikant, Basel; als Vertreter des Schweizerischen Werkbundes SWB:

Alfred Altherr, Architekt BSA, Zürich; Frau Elsi Giauque, Kunstgewerbeschule Zürich, Ligerz; Richard P. Lohse, Graphiker, Zürich; Benedikt Rohner, Innenarchitekt, Zürich; Emil Ruder, Typograph, Basel; ausländische Fachleute:

Frau Mia Seeger, Geschäftsführerin des Rates für Formgebung, Darmstadt; P. Morton Shand, Kritiker, London; Ake H. Hultdt, Architekt, Stockholm; A. D. Copier, Künstlerischer Leiter der N. V. Koninklijke Nederlandsche Glasfabriek, Leerdam;

Ersatzjuroren:

Siegfried Jehle, Wohnbedarf, Basel; Georges Kinzel, Architekt BSA, Basel.

In der folgenden Liste der prämierten Firmen bezeichnet die in Klammern gesetzte Zahl die Anzahl der ausgezeichneten Produkte.

Möbel

Aeschlimann AG, Meilen (11), Entwürfe Willy Guhl SWB; AG Möbelfabrik Horgen-Glarus, Glarus (8), Entwürfe W. M. Moser SWB, Max Bill SWB, H. Bellmann SWB; Barben Gottfried, Einigen (1), Entwurf Roesch; Freba Typenmöbel AG, K. H. Frei, Weißlingen ZH (5), Entwürfe Alfred Altherr SWB, Willy Guhl SWB; Girsberger Co., Bützberg BE (1), Entwurf Jürg Bally SWB; Halder August, Killwangen AG (3), Entwurf Rolf Graf; Möbel-Rösch AG, Basel (4); Sumi Paul, Biel (3); Strässle Söhne & Cie., Kirchberg SG (8), Entwürfe: Albert Hilfiker, H. Bellmann SWB; Werkgenossenschaft Wohnhilfe, Zürich (5), Entwürfe: Emil Guhl SWB und Albert Nauer SWB/Konrad Knöpfel; Zollinger Söhne AG, Zürich (2)

Radios, Plattenspieler

Sondyna AG, Zürich (1); Staubli Arthur, Zürich (2)

Beleuchtungskörper

B.A.G. Bronzewarenfabrik AG, Turgi (5); Keller-Metallbau, St. Gallen (2), Entwürfe: Rolf Siebold; Schweiz. Lampen- & Metallwarenfabrik AG, Zürich (1), Entwurf Richard Meier; Weidmann AG, Rapperswil SG (2)

Textilien, Decken, Kunststoffe

Baumann & Co., Langenthal (3); Elsaesser & Co. AG, Kirchberg BE (2); Möbelfabrikstoffweberei am Bachtel, J. C. Schellenberg, Hinwil ZH (6); Simmen & Cie. AG, Brugg (3); Schild AG, Liestal BL (1)